



Mittag-Ausgabe.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Juni. 3% Rente 71, 85. 4 1/2% 97, 40.
London, 13. Juni. Consols 91 1/8 à 1/4.

Inland.

Berlin, 14. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die persönlichen Adjutanten Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Major v. Boyen und Rittmeister Grafen v. d. Goltz — letzterer à la suite des Garde-Kürassier-Regiments — zu Ehren-Rittern des St. Johanniter-Ordens zu ernennen.

III. H. H. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind nach Weimar, Ihre kgl. Hoh. die verm. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust, und III. H. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt nach Dessau zurückgereist.

Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, v. Bussow, ist nach Trier; der Geh. Cabinets-Rath Illaire nach der Provinz Preußen, und der Präsident der Seehandlung, Bloch, nach Bonn abgereist.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem kommandierenden General des 7ten Armee-Corps, General-Lieutenant Freiherrn Roth von Schreckenstein, die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Könige von Bayern ihm verliehenen Großkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens; dem Major v. Ziegler des 17. Inf.-Reg. zur Anlegung des von Sr. k. Hof. dem Großherzog von Hessen ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Ludwigs-Ordens; so wie dem Premier-Lieut. v. Zieten des 6. Kürassier-Reg., dienstleistenden persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl von Preußen königl. Hoheit, zur Anlegung des von Sr. Hof. dem Herzog zu Anhalt-Dessau ihm verliehenen Ritterkreuzes vom vereinigten herzoglich anhaltischen Orden Albrechts des Bären zu erteilen.

Berlin, 12. Juni. Se. Maj. der König reisten gestern Abend gegen 7 Uhr vom Stettiner Bahnhofe hierher mittelst Extrazuges nach der Provinz Preußen ab, zunächst nach Stettin, woselbst Se. Majestät übernachteten, um heute die Weiterreise nach Bromberg fortzusetzen. Se. Majestät gelangten vom Potsdamer Bahnhofe unter Benutzung der Verbindungsbahn auf dem Stettiner Bahnhofe an und wurden daselbst von den Spitzen der Militärs- und Civil-Behörden empfangen. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich der commandirende General des Gardecorps Graf v. d. Gröben, der k. russische General Graf von Benckendorff, der Oberst und Flügel-Adjutant v. Schöler, der Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant Frhr. Hiller v. Gärtringen, der Cabinetsrath Sr. Maj. Geh. Regierungsrath Niebuhr und der Leibarzt Sr. Maj. des Königs Geh. Ober-Medicinal-Rath Dr. Grimm.

Ihre Majestät die Königin haben heute Mittag um 1 1/2 Uhr Allergnädigst nach Billnig begeben. Ueber die Rückkehr ist noch nichts bestimmt worden. Ihre Majestät haben sich für diese Reise allen und jeden Empfang verbeeten. — Sr. kgl. Hof. der Prinz von Preußen begeben sich schon heute Abend nach der Provinz Preußen, um in Königsberg mit Sr. Majestät dem Könige zusammenzutreffen.

Dem diesseitigen Gesandten in Dresden, Grafen Redern, ist in Tetschen von dem Kaiser von Oesterreich der Orden der „Eisernen Krone“ 1. Klasse und dem Geh. Legationsrath Balan das Commandeurkreuz des Leopoldordens verliehen worden.

Seit einigen Tagen befinden sich drei Mitglieder des Rothschild'schen Bankhauses in Berlin. Dieselben hatten heute eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Frhr. v. Manteuffel.

Berlin, 13. Juni. Es sind uns von allen Seiten des Landes und aus allen Ständen bei der Feier des 11. Juni theure und herzliche Beweise zugekommen, die für unser ganzes Leben unser werthvollster Besitz bleiben werden. Wenn wir auch schon unseren Dank allen Denen ausgedrückt haben und ausdrücken werden, deren Gaben uns so hoch erfreuten, so ist es doch ein Bedürfnis für uns, heute schon im Ganzen das Gefühl kund zu geben, das uns zu Gott dankend erhebt. Wir bitten Ihn um seinen ferneren Segen für unser Haus und für das theure Vaterland. Schloß Babelsberg, 12. Juni 1854.

(gez.) Prinz v. Preußen.

(gez.) Prinzess v. Preußen.

Gestern Mittag empfing der König die Minister und deren Vorträge. Nachmittags war in Sanssouci große Tafel, zu welcher dem Vernehmen nach die Kabinettsmitglieder, der diesseitige Gesandte in London Graf Bernstorff, der General-Consul v. Reusebach, der Oberst-Lieut. v. Manteuffel und der österr. Gen. v. Mayrhofer ebenfalls Einladungen erhalten hatten.

Die Feier der silbernen Hochzeit III. K. H. des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen, welche am 11. im Kreise der kgl. Familie in der trauten Stille von Sanssouci und Babelsberg begonnen hatte, war gestern ihre Feststrahlen in erweiterter Glanz über das königl. Hoflager hinaus. Von allen Enden des Königreiches nahen sie, die Sendboten der Glückwünsche eines treuen Volkes. Der Babelsberg besüllte sich mit den Deputirten der Provinzen, welche alle zu Wagen kamen und nach kurzem Verweilen wurden sie sectionsweise in den großen Saal geführt, um den durchlauchtigsten Jubel-Paare vorgestellt zu werden. In der Section, welche aus den Deputationen des Nationalbankes aus allen Provinzen des Staates bestand, befanden sich auch die weiblichen Deputationen der Frauen- und Jungfrauen-Vereine, welche zum Besten des Nationalbankes wirkten. Alle bildeten einen großen Kreis, und in dessen vorderster Reihe standen die Frauen und Jungfrauen, während die Männer sich nach den Provinzen aufstellten. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Louise erschienen im Gefolge höchstlicher Hofstaaten und traten in den Kreis. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin trugen eine weiße Atlas-Robe und einen silbernen Brantkranz. Der General v. Manteuffel hielt eine Ansprache an das hohe Jubel-Paar, welche von Sr. kgl. Hoheit eben so huldreich als herzlich beantwortet wurde. Bei der Vorstellung der einzelnen Deputationen durch den General gerühmt der Prinz und die Frau Prinzessin höchlich auf das Gnädigste mit denselben zu unterhalten. Die vielen Adressen, Alben, Gedichte und andere Festgaben wurden von den damit Beauftragten auf einen Tisch niedergelegt, der in der Mitte des Saales stand. — Nach der Vorstellung fuhren die

Deputationen des Nationalbankes nach dem Schützenhause, wo sie zu einem Festmahle vereinigt blieben. Unter den vielen Festgeschenken, deren einige bereits von uns geschildert worden, glänzte besonders die von den kaiserlichen geordneten Berlins mit einer Glückwunsch-Adresse bereicherte Botiv-Tafel aus massivem Silber.

II Berlin, 13. Juni. In der zwischen Preußen und Oesterreich unter dem 20. April abgeschlossenen Convention garantiren sich die Regierungen beider Staaten ihren gesammten, also auch den außerdeutschen Länderbesitz. Indem sie nun die einzelnen Bundesstaaten zum Anschluß an die Convention aufforderten und dieselbe dem Bundestage zur Annahme nicht vorlegten, gingen sie offenbar von dem richtigen Gesichtspunkt aus, daß die Uebnahme einer Garantie nicht deutscher Besitzungen durch den Bund eine Veränderung der Bundesverfassung in sich schließe und die notwendige Zustimmung aller Bundesglieder niemals erhalten würde. Es ist nun auffallend, daß die Bamberger Conferenz ein Manöver unternommen hat, welches die ganze Angelegenheit auf den Kopf stellt. Sie fordert nämlich von Preußen und Oesterreich Vorschläge an den Bund, deren Abweisung Seitens desselben ihr außer allem Zweifel ist. Die ganze Operation unter der Leitung Bayerns geht also darauf hinaus, aus einem scheinbar formellen Rechtsgrunde die Beitritts-erklärungen der deutschen Staaten zur Convention zu verhindern und das Gewicht der Forderung der Cabinets von Wien und Berlin an Ausland dadurch zu schwächen. Daß die russische Politik an den Höfen der deutschen Mittelstaaten den Vorrang hat, ist hinlänglich bekannt, und wenn auch die Agitationen der Mittelstaaten ohne Entscheidung bei der Lösung der großen schwebenden Fragen bleiben, so liefern sie doch den sichern Beweis, daß Deutschland wenig Aussicht hat, bei großen und gefährlichen Krisen unter der Leitung der beiden deutschen Großmächte als Einheit aufzutreten. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind zwar der Durchführung einer Neutralität der deutschen Mittelstaaten für den Fall, daß Oesterreich und Preußen sich im Kriege gegen Rußland befänden, günstig, denn jene liegen vom Kriegsschauplatz im allgemeinen entfernt, und ihre Regierungen können sich für den Fall eines Angriffes auf Preußens deutsches Gebiet hinter die Behauptung zurückziehen, daß dieser Krieg den deutschen Interessen fremd bleibe und daher auch eine Unterstützung der sogenannten Bundes-Armee nicht erfordere. Die Verhältnisse ändern sich indessen bei einem Kriege Preußens und Oesterreichs gegen Frankreich, denn dann ist der Versuch der Durchführung einer Neutralität zu unsinnig, als daß er von den Mittelstaaten unternommen werden sollte. Ihnen bliebe nur die Wahl für oder gegen Frankreich. Wahrscheinlich würde sich Preußen ebenso wenig, wie Frankreich durch die Neutralität der beiden Hessen oder Nassau's von einem energischen Angriff auf seinen Gegner abhalten lassen. Wenn unser König nun in Folge der Conferenz in Tetschen entschlossen ist, die Aufforderung Oesterreichs an Rußland durch die Sendung des Oberst-Lieutenants v. Manteuffel energisch zu unterstützen, so folgt daraus, daß sowohl unsere Regierung, als auch die österreichische den Bamberger Conferenzbeschlüssen keine Rücksicht zollen werden. Schon die Absendung der österreichischen Commation, nachdem die Tendenz der Bamberger Conferenz bekannt war, zeigt den Entschluß, sich durch die Agitationen der Mittelstaaten in keiner Weise beirren zu lassen. Bis zur entscheidenden Antwort Rußlands werden jedenfalls noch mehrere Wochen verstreichen und es ist wohl möglich, daß die Russen unter allerlei Vorwänden und mit Vermeidung alles Aufsehens die Donaufürstenthümer räumen und von Bessarabien aus ihren Kampf gegen die Türken fortsetzen. Der Fall Silistria's bildet hierbei ein entscheidendes Moment. Für Oesterreich wäre dann nach seinen bisherigen Erklärungen jede Veranlassung zu einem Kriege gegen Rußland verschwunden und da trotz alles Leugnens der R. Pr. 3. die türkische Regierung der österreichischen das Recht zur Besetzung von Bosnien und Serbien im Falle ausständischer Bewegungen eingeräumt hat, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Oesterreicher dann auch zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer ermächtigt werden, wo nach dem Abmarsch der russischen und türkischen Truppen und der Beseitigung der ursprünglichen Landes-Behörden die Bevölkerung ohne militärischen Schutz eine Beute der Räuberbanden und der von den Russen gebildeten Kreuzträger werden würde. Der R. Pr. 3. wird heut aus Wien der Entschluß Oesterreichs, Serbien zu besetzen, sogar schon als eine durchaus sichere Nachricht gemeldet.

(CB.) Man versichert, daß Prinz Johann von Sachsen bei verschiedenen Gelegenheiten sich mißbilligend über die Politik der deutschen Mittelstaaten in der Vertrags-Angelegenheit geäußert habe. Diese als guter Quelle fließende Wahrnehmung ist um so überraschender, als ungeachtet des bedeutenden Einflusses, welchen Prinz Johann auf den Dresdener Hof ausübt, die k. sächsische Regierung dennoch zu den eifrigsten Förderern der Bamberger Politik gehört.

Für den Fall, daß Rußland sich zur Räumung der Donau-Fürstenthümer bereit erklärt, hören wir, daß man einen Waffenstillstand vorzuschlagen im Sinne hat, durch den die Donau-Fürstenthümer als ein neutrales, von den Truppen der kriegführenden Mächte nicht zu bescheidendes Terrain hingestellt werden sollen; und diesen Waffenstillstand will man dann zur Anknüpfung neuer Friedensverhandlungen benutzen.

Nach einer Berliner Correspondenz der „Hann. Ztg.“ haben sowohl Holland als Dänemark die Aufforderung zum Beitritt zu dem österreichisch-preussischen Vertrage aus dem Grunde ablehnend beantwortet, weil dieser Vertrag möglicherweise zum Kriege führen könnte, was mit der von ihnen ausgesprochenen Neutralität im Widerspruch stehen würde.

(Stf. 3.) Stettin, 12. Juni. Heute Abend 10 Uhr traf Se. Maj. der König auf der Reise nach der Provinz Preußen hier ein. Die Straßen vom Bahnhof nach dem königl. Schlosse, wo Se. Maj. übernachtet, so wie einige andere Hauptstraßen, waren illuminiert und mit Fahnen, frischem Laub und Girlanden geschmückt. Nach 10 1/2 Uhr fand ein Zapfenreich statt.

Stettin, 13. Juni. Se. Maj. der König besichtigte heute Vormittag die Neustadt, welche, wie ein großer Theil der übrigen Stadt (darunter auch die Börse), festlich decorirt war, und nahm darauf eine Parade der Garnison ab. Nach einem dann im königl. Schlosse einge-

nommenen Dejeuner setzte Se. Maj. Mittags 1 1/2 Uhr die Reise nach Preußen auf der Ostbahn fort.

Danzig, 12. Juni. Die englische Dampf-Corvette „Desperate“ Capt. E. de Cyncourt, ist gestern wieder nach dem finnischen Meerbusen zu Ostsee-Flotte abgegangen.

Deutschland.

(N. Pr. 3.) Kassel, 11. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde der neue Kuriaal im Bade Nauheim feierlich durch Hazardspiel eingeweiht, und die ganze Wetterau fand sich ein, um ihr Schärfelein in den Nachen des Molochs zu werfen. Für diese bisher so glückliche Gegend kann das neue Spiel-Etablissement nur zum wahren Verderben werden. Das Etablissement ist übrigens glänzend und wird Gomburg viel zu schaffen machen. So hätten wir denn jetzt unter dem Ministerium Hasenpflug vier Spielhöhlen in unserer unmittelbaren Nähe, während wir im Jahre 1848, als die Paulskirche gegen das Hazardspiel zu Felde zog, deren nur zwei hatten.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die Zusammenkunft III. M. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Tetschen, die von ihren Ministern und Gesandten begleitet waren, hatte ohne Zweifel die Besprechung der orientalischen Zustände zum Zweck; allein über das spezielle Resultat derselben können bis jetzt begrifflicher Weise nur Vermuthungen bestehen. Die Parteien der kriegführenden Theile legen sich dasselbe jede in ihrem Interesse aus; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß dadurch der Stand der Dinge keine eigentliche Veränderung erhalten wird, und was in Tetschen verhandelt worden, sich bloß auf nähere Festsetzungen der bereits Beschlossenen beschränkt. Jedenfalls wird die Antwort des Kaisers von Rußland abgewartet werden müssen, die, je nachdem sie ausfällt, den deutschen Mächten erst ihre zunächst zu beobachtende Stellung zwischen den kriegführenden Theilen bestimmen wird. — Die in Bamberg versammelt gewesenen Vertreter der deutschen Bundesstaaten haben sich bekanntlich in Bezug auf die Theilnahme an dem österreichisch-preussischen Bündniß zum einhellig bestimmten Beschlusse geeinigt, welcher von den Regierungen gut geheißen und von ihren Gesandten dem hiesigen Hofe (gleichlautend auch in Berlin) bereits übermittelt worden ist. Weitere Verhandlungen über diesen Gegenstand finden, wie wir vernehmen, in Erfurt statt. — Ob Dänemark und Holland der in Frankfurt zu erwartenden Beschlüsse zum Anschluß an das Schutz- und Trugbündniß einfach, oder mit Vorbehalten beitreten werden, ist bis jetzt noch ungewiß, und die Nachricht in den öffentlichen Blättern jedenfalls verflücht, daß letzteres bereits seine Nichtzustimmung erklärt habe. — Die Nachrichten von der unteren Donau lauten fortwährend in politischer und militärischer Beziehung so verworren und widersprechend, daß man sich nur schwer ein Bild von der Situation und den Kriegsoperationen daselbst entwerfen kann.

Die R. Pr. 3. läßt sich aus Wien, 11. Juni schreiben: Ich kann ihnen heute nur eine, aber eine jedenfalls wichtige Mittheilung machen. Es ist nämlich vor einigen Stunden fest beschlossen worden, Albanien und Serbien*) durch österreichische Truppen besetzen zu lassen. Die desfallsigen Befehle sind bereits erlassen, und die Avantgarde der österreichischen Armee wird demnächst daselbst einrücken. Diese Avantgarde besteht aus einer ganzen Brigade und wird von dem kaiserl. General-Major Baron von Gablenz (früherem Chef des Generalstabes des Grafen Schlick) commandirt werden. Mit diesem steht eine Ordre in Verbindung, nach welcher sämtliche Regimenter der drei galizischen Armee-corps bis zum 20ten d. M. in ihren resp. Stationen eingerückt sein müssen. Das Hauptquartier wird von Krakau nach Lemberg verlegt.

Der Wiener Correspondent der B.-H. schreibt unter dem 9. Juni: Unter Vorhiss des Ministers Baumgarten fand gestern eine Sitzung des Finanzministeriums statt, der die Notabilitäten unserer Aristocratie financière, unter Anderen der Baron v. Manteuffel, beiwohnten. Es wurde ein vom Präsidenten des Reichsrathes Baron v. Kübel ausgearbeiteter Vorschlag in Berathung gezogen, nach welchem der bisherige Antrag auf Erhöhung der Grund- und Erwerbsteuer für unzumuthbar erklärt wurde, dagegen wurden die Modalitäten, unter welchen eine neue Anleihe creirt werden soll, festgestellt. Diese Anleihe soll eine Zwangsanleihe werden, der gemäß jeder Steuerzahler eine seiner Steuer entsprechende Summe zeichnen muß. Die Einzahlung würde in drei Raten geschehen und in zwei Jahren beendigt sein. Auf diese Weise glaubt man 300 Millionen Gulden zu bekommen, mit denen ausschließlich die Valuta geregelt werden soll. Diese nicht unzumuthbare Maßregel hat freilich an der heutigen Börse keinen guten Eindruck gemacht (wogu allerdings das Fallen der französischen Rente um 2 Francs und die schlechteren Course aus Berlin mit Schuld waren), wenn aber das Publikum erst die heilsamen späteren Folgen dieser Maßregel eingesehen haben wird, so wird die schlechte Stimmung, die hauptsächlich künstlich von den Baissiers mit hervorgebracht wurde, der Stimme der Vernunft und dem günstigen Resultate weichen.

Russisches Reich.

(S. G.) Stockholm, 6. Juni. Nur leise Andeutungen über den den Kriegereignissen vorgezeichneten Gang dringen von Finnland zu uns herüber. Man bezeichnet daselbst die laufende Woche als zu gewichtigen Operationen ansehnlich. Auf welche Gründe sich diese Angabe stützt, haben wir bisher nicht erfahren können, halten sie aber im Hinblick auf die nunmehr concentrirte Stellung und Vorrückung der englischen Flotte für nicht unwahrscheinlich. Der Pionier des Meeres, Plummer, ist bereits seit 14 Tagen bis zum nördlichsten Theil des baltischen Busens vorgedrungen und fand in Veriskshavn, wo er am 23. v. M. Booten zur Fortsetzung seiner Reconnoissirungsfahrten suchte, ein gleiches freundliches Entgegenkommen, wie in den übrigen schwedischen Seehäfen. Die Einwohner von Skelleftea (das bedeutendste Kirchdorf in Norrland, am gleichnamigen Elf, südlich von Pitea gelegen) stellten zahlreiche Besuche dem „Leopard“ ab, der aber schon am folgenden Tage in der Richtung von Gaparanda, unmittelbar an die finnisch-russische Grenze abging. Die Blockade der nördlich von den Quarken gelegenen russ. Küstenplätze kann nunmehr gleichfalls als vollendet angesehen werden, zu welchem Zweck 3 größere britische Dampfschiffe in jener Richtung stationirt worden.

Napier hat seit dem 1. d. alle Reserven an sich gezogen; die „Mofamond“ (6 Kanonen) und der „Driver“ (6 Kanonen), sowie der am Tage vorher mit Depeschen von Kopenhagen eingelaufene „Alban“

*) Serbien, Fürstenthum unter türkischer Oberhoheit, im Süden der Donau, zwischen Bulgarien und Bosnien. Albanien, türkische Provinz, südlich von Serbien, bis an das Königreich Griechenland.

(3 Kanonen), und am 27. v. M. von Järsund (auf Gottland) nach Hangö beordert worden, wohin ihnen der als Wachtschiff auf der vorgeannten Station gelegene „Porcupine“ am 30. vor. M., mit mehreren Proviant- und Kohlen Schiffen im Schlepptau, folgte. Vor Gottland besaßen sich demnach keine englischen Kriegsschiffe mehr; jedoch erwartete man daselbst die Rückkehr des am 27. v. M. nach Kopenhagen entsendeten „Magicienne“.

Die finnische Post vom 2. d. brachte keine erhebliche Neuigkeiten. Die Einwohner von Guss hatten sich nach Abzug der feindlichen Recognoscierungsfahrzeuge wieder beruhigt und wallfahrten seitdem truppweise nach dem nahegelegenen Schauplatz des Gefechtes, dessen Verwüstung als sehr bedeutend geschildert wird. Die ganze Waldung, in welcher einige Bataillone Russen aufgestellt waren, ist wie weggeeggt, der Boden durchwühlt, die Felsen zerstückelt; Kugelhäufen bedecken das Feld; kein Wunder, wenn die Angabe von 400 Gefallenen sich bestätigen sollte. Daß aber ein Angriff von Seiten der Engländer intendiert war, muß, ungeachtet der entgegenstehenden russischen Berichte, wiederholt in Abrede gestellt werden. Auf den Alands-Inseln ist Alles ruhig; einigen Schreck erregte auf Degerby die Annäherung zweier englischen Schiffe, welche ein Boot zur Landung einiger Mannschaften aufsetzten. Die Einwohner flohen auf der Stelle und nur mit Mühe konnte der befehlhabende Offizier die friedliche Absicht seines Herankommens mittheilen; man suchte frischen Proviant, der aber, bis auf einige Schöck Eier, nicht verabreicht werden durfte. Von vielen Orten hört man übrigens, daß die Bevölkerung sich landeinwärts flüchtet. Mit Recht wurde in letzterer Zeit so oft auf die unter Umständen höchst gefährliche Wirksamkeit der zahlreichen russischen Scherenslotte hingewiesen; sie mag in der That von ihren Verstecken aus wirksamer operiren können, als die Flotte auf offener See. Man berichtet eben, daß am 29. v. M. 20 Kanonenschaluppen der in Abo stationirten Flottille von Dampfschiffen „Großfürst“ nordwärts bugsiert worden sind.

Stockholm, 8. Juni. Sw. Tidningen theilt als zuverlässig mit, daß Napier mit 9 Linien Schiffen am 4ten d. sich in der Torkala-Bucht, 2—3 Meilen südwestlich von Sweaborg aufhielt. Von dem dort befindlichen Leuchthurm aus übernahm man die innerhalb der Festungswerke ankommende russische Flotte, deren Stärke man auf 10 Segel schätzte. Vor Sweaborg selbst kreuzen bereits mehrere Fregatten. Corry begiebt sich mit seinem Geschwader nach Hangö, wo, den letzten Nachrichten zufolge, nur eine englische Fregatte stationirt war.

Schweden.

Stockholm, 7. Juni. In der letzten Woche haben häufige Staatsrathssitzungen und öftere Truppeninspektionen stattgefunden. — Gestern ist ein Bataillon Kanonenschaluppen von hier auf einen Uebungszug ausgelaufen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Nachricht von der Bewegung der russischen Truppen nach der Moldau macht hier große Sensation. Diese retrograde Bewegung, wollen Einige behaupten, sei die Folge einer von Rußland gegen die deutschen Mächte eingegangenen Verpflichtung, und die Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Oesterreich soll mit diesem Akte, der nothwendigerweise eine Veränderung der ganzen Situation herbeiführen muß, in Zusammenhang stehen. In strategischer Beziehung kann die Concentration der russischen Truppen nach Bessarabien zu in der Absicht geschehen, um mit hinreichenden Kräften in der Krimm aufzutreten zu können, wohin möglicherweise das Ziel der englisch-französischen Armee gerichtet werden dürfte. Weniger Glauben findet die Ansicht, der Rückzug nach der Moldau geschehe Oesterreichs wegen. Uebrigens muß man beim Fürsten Paskevitch immer auf etwas Unerwartetes gefaßt sein. — Aus Italien sind neuerdings beruhigende Nachrichten wegen revolutionärer Pläne eingegangen.

Der „Moniteur“ bringt folgendes Handschreiben des Kaisers an den bei der Gesandtschaft in London angestellten Sohn des Admirals Baudin:

Palast von St. Cloud, am 8. Juni 1854.

Mein Herr! Das Unglück, das Ihre Familie trifft, wird von der Marine und von Frankreich lebhaft empfunden werden. Die eine verliert einen ausgezeichneten Admiral und unersetzlichen Offizier, das andere einen hingebungsvollen Staatsbürger. Damit ist gesagt, wie sehr ich seine Verdienste gewürdigt habe, wie aufrichtig ich mich Ihrem Schmerz und dem Bedauern Aller beigeselle. Glauben Sie an alle meine Gesinnungen.

Die Candidaten zu den Hundert Gardien wurden dieser Tage dem Kaiser in St. Cloud vorgestellt; nach vorgenommener Untersuchung wurden einstweilen 70 als den vorgeschriebenen Bedingungen völlig genügend zugelassen. Die kaiserliche Garde wird, wie verlautet, bis zum 15. Juli vollständig organisiert, ausgerüstet, uniformirt und, was die Cavallerie angeht, veritten sein. Aus der Eliten-Gensd'armee wählt man namentlich die Decorirten aus, um sie der Garde einzuverleiben. — Nachdem der Senat gestern noch mehreren vom gesetzgebenden Körper genehmigten Gesetzentwürfen, worunter jener in Betreff des Budgets von 1855, seine Zustimmung erteilt hatte, erklärte der Staatsminister Fould kraft kaiserlichen Decrets die diesjährige Session für geschlossen und die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ — Viele angefehene Legitimisten reifen diesen Sommer nach Deutschland, und manche darunter werden den Grafen Chambord in Froschdorf oder später in Prag besuchen. Der letzte Präsident der Deputirtenkammer unter Ludwig Philipp, Sauzet, ist mit Gattin nach Froschdorf abgereist.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Die heutige Feier der Eröffnung des Crystal-Palastes hat vom frühen Morgen an eine ungeheure Menschenmenge aus London nach Sydenham geführt, so daß gegen Mittag die Circulation in der Umgegend des Gebäudes fast vollständig gehemmt war. Um 11 Uhr wurden die Thüren des Palastes geöffnet und den mit Einlaßkarten versehenen, worunter eine große Anzahl der angesehenen Männer des Landes, der Zugang gestattet; die vorzüglich getroffenen Anordnungen verhinderten jeden Unfall. Kurz vor 1 Uhr erschienen der Lord Mayor und die Municipalität von London und eine mit lautem Zuruf begrüßte Deputation von Franzosen, welche von dem kaiserlichen Comité für die Pariser Ausstellung von 1855 abgeordnet worden war. Die Königin traf mit dem Prinzen Albert dem Programm gemäß pünktlich um 3 Uhr ein und nahm auf einem Staats-Essel mitten auf einer erhöhten Estrade Platz. Unmittelbar darauf ertönte das „God save the Queen“ von 800 Sängern und Sängerinnen begleitet, von 400 Musik-Instrumenten vorgetragen, und nachdem der Präsident der Bau-Comité eine kurze Ansprache an die Königin gehalten hatte, zog die ganze Versammlung in Procession unter Musikbegleitung durch die verschiedenen Räume des Gebäudes. Als die Königin ihren Sitz wieder eingenommen hatte, sagte sie mit lauter Stimme: „Der Crystal-Palast ist eröffnet,“ und mit Wiederholung des „God save the Queen“, unter dessen Tönen sie sich entfernte, schloß die Feierlichkeit. — Nach dem „Globe“ wird binnen Kurzem die Einführung des Waffenrockes statt des Uniformrockes im ganzen britischen Heere stattfinden.

Spanien.

Madrid, 6. Juni, wird gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Mitgliedern des Cabinets ein Zerwürfniß

wegen Ernennung eines von einer hochgestellten Person empfohlenen Militärschefs entstanden sei; es hieß, der Kriegsminister habe um seine Entlassung gebeten.

Italien.

Rom, 5. Juni. Die Verhandlungen des Grafen Leiningen zur Schlichtung des badischen Kirchenstreites, sind durch das Bekanntwerden der neuesten Maßregeln der Regierung gegen den Erzbischof von Freiburg dießseits wenig gefördert worden. Dem Grafen Leiningen ward vielmehr erklärt, es sei schwer einzusehen, was man in Baden von einer streng durchgeführten Nebenordnung der katholischen Kirche, der protestantischen zur Seite, in Friedenszeiten eigentlich befürchten könne, da ja jene doch während der neuesten Revolution der gesetzlichen Gewalt besonders in protestantischen Ländern die loyalste, kräftigste Stütze gewesen. Dabei ist auf Cardinal Diepenbrocks bekannten Hirtenbrief hingewiesen worden.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 1. Juni. Nachdem die Einschiffung der Engländer in Scutari, die der Franzosen in Gallipoli ihren Anfang genommen, kann man darauf rechnen, daß binnen verhältnißmäßig kurzer Frist 40,000 Mann zwischen Barna und Paravadu versammelt sein werden. Hieraus erhellt, daß der Operationsplan des Lord Raglan oder seines Generalstabs vor dem des französischen Oberbefehlshabers den Vorrang erhalten hat. Der Entwurf des Marschalls St. Arnaud ließ darauf hinaus, die französisch-englische Armee auf der großen Straße von Constantinopel resp. Rodosto, über Edrene (Adrianopel) und Silibe (Philippopol) hundert und zwei Stunden weit, bis Sofia oder in dessen Umgegend (also über den kleinen Balkan hinaus) vorzuschieben, um von hier aus, je nach Umständen, mittelst des Uebergangspunktes Kalafat auf dem linken Donau-Ufer, — oder, unter Benützung der verschiedenen türkischen Donau-Festungen als Flanken-Stützpunkte, auf dem rechten zu operiren, oder endlich, unter dem Schutze der starken Festung Nissa — vielleicht auch hinter den Linien des verschanzten Lagers von Sofia, den Feind zu erwarten, wenn derselbe sich mit überlegener Stärke westwärts wenden sollte. Was sich gegen diesen Operations-Entwurf einwenden ließ, ließ namentlich auf den ungeheuren Zeitverlust hinaus, welchen er zu bedingen schien. Ein dritter Plan, welcher Anfangs bestand und in dessen Folge man die Russen in einer verschanzten Stellung vor Adrianopel erwarten wollte, war sofort aufgegeben worden, als die Bestimmung des preussisch-österreichischen Vertrages, welche ein operatives Vorgehen gegen die Balkan-Pässe russischerseits für einen casus belli erklärt, hier bekannt wurde. Seitdem traten auch die Befestigungs-Projekte von Kutschuk und Bujuk-Tschedmedsche, sowie von Bulai bei Gallipoli und Rodosto mehr in den Hintergrund — mehr vielleicht als Klugheit und Vorsicht erheischen! So viel man bis jetzt erfährt, wird die Aufstellung der englisch-französischen Armee auf der Linie Barna-Schumla erfolgen. Die Franzosen werden den rechten Flügel formiren und zu dem Ende Barna selbst und die Demnossee-Linie besetzen. Kommandant der Festung wird General Bosquet. Die englischen Streikräfte formiren das Centrum und nehmen ihr Lager am westlichen Ende des Sees, oder bei der Ortschaft Demno. Endlich besetzen die Türken nach wie vor die Position von Schumla und reichen von dort aus rechts den Engländern die Hand. Man rechnet darauf, daß französischerseits, eingeschlossen die Befugung von Barna, 38,000 Mann und englischerseits 17,000 Mann in Linie gestellt werden. Die türkische Streitmacht bei Schumla kann man auf etwa 50,000 M., und zwar gegenwärtig eher auf mehr anschlagen. Im Ganzen werden daher in den ersten Tagen des Juni etwa 100,000 bis 110,000 Mann auf der fraglichen Basis entfalteten werden. — Es steht außer Zweifel, daß die Generale St. Arnaud und Lord Raglan einen bedeutenden Erfolg von dem Eindruck an sich erwarten, den ihr Erscheinen an der Spitze von mehr als 50,000 Mann Kerntruppen zur Seite Omer Paschas auf den Feind äußern wird. Möglich, daß sie denselben hoch genug anschlagen, um die Aufhebung der Belagerung von Silistria in Folge dessen zu erwarten; wie mir scheint, dürfte man sich in diesem Hinsicht leicht täuschen. Zum Mindesten muß es dahin gestellt bleiben, ob nicht vielmehr der russische Feldherr, gerade in Folge des bevorstehenden Auftretens der westlichen Heere, sofort das Aeußerste daran setzen, und Tausende an Gefallenen nicht zählen wird, wenn ihm irgend welche Aussicht bleibt, den Platz vorher mit Sturm zu nehmen. — In diesem Falle würde die Maßregel zu spät getroffen und mit dem Verlust Silistrias die Möglichkeit genommen sein, erfolgreich und gegen einen eigenen etwaigen Scheitern, in der rechten russischen Flanke zu operiren. Daß ein ähnliches Unternehmen gegen die linke Flanke des Feindes ungleich schwieriger ist, schon weil hier ein Platz als Stützpunkt mangelt (Rangalia bedeutet gar nichts), versteht sich von selbst. — Kommt man nicht zu spät, so darf mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Versuch zum Entzug von Silistria seitens der Verbündeten erwartet werden. Möglich, daß derselbe vom rechten Flügel aus, also im Wesentlichen durch französische Truppen unternommen wird, — möglich auch, daß man durch ein allgemeines Vorrücken gegen den Feind seinen Zweck zu erreichen sucht. Erstes Verfahren würde, weil sich zu wenig Kräfte engagirten, Gefahr laufen, erfolglos zu bleiben, letzteres dürfte zu kühn erscheinen, bevor nicht eine sichere Etablierung auf der ganzen Linie stattgefunden. Wie dem auch sei: das Eine steht fest, daß irgend etwas zur Erhaltung Silistrias, wenn überhaupt noch Zeit dazu ist, geschehen muß, und zwar je eher, je lieber. Wenn es sich bestätigt, daß Fürst Paskevitch etwa 120,000 Mann dießseits der Donau unter seiner Hand hat, so sind die beiderseitigen Verhältnisse in jeder Hinsicht gleichgewogen, als vielleicht jemals bei Eröffnung eines Krieges.

Tagesgeschichte.

Schweidnitz, 11. Juni. [Ein Vortheil, den die Breslau vor den Schweidnitzern haben.] „Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man sich dem Weltgeist näher fühlt als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal!“ — so sagt unser unsterblicher Dichter. In einem solchen Moment befand sich jüngst der Referent, als er einem Freunde der Hauptstadt, der vor einigen Wochen mit einem für 25 Sgr. auf die Perz- und Rückreise gelösten Billet eine Sonntagspazierfahrt nach hier unternehmend ihn besucht hatte, den Besuch erwiedern wollte und dem Billeteur der Eisenbahn 25 Sgr. hinzählend, ein Fahrbillet für die Hin- und Rückreise verlangend, den Bescheid erhielt, daß solche in Schweidnitz nicht ausgegeben würden und ein Billet für die Reise nach der Hauptstadt und 3 Sgr. zurück erhielt. Weitere Diskussionen über das Warum schneidet das zweite Läuten der Glocke ab, ich eilte in das Coupée und befand mich nun wie der Held in dem Stücke des Dichters in dem Moment, eine Frage, aber nicht an das Schicksal, das mir noch günstig genug gewesen, um mich den Zug nicht veräumen zu lassen, sondern in Gedanken an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction zu thun. Wie oft hatte ich nicht in einem dem Schweidnitzer wohl antehenden Patriotismus gewagt, mich in immer froherer Aussicht auf die Zukunft den Bewohnern der Hauptstadt bald als ebenbürtig zu betrachten. Und wahrlich glaubte ich einigen Grund dazu zu haben, wenn in so Vielem, was hier geschah, sei es im Communalleben,

sei es im geselligen Verkehr, die Einwirkung des Beispiels der Hauptstadt unverkennbar schien. Schweidnitz war mit dem Jahre 1850 nach Emanirung der neuen Gemeindeordnung gewissermaßen in die Reihe der großen Städte getreten, die Rathsherren führen den Titel „Stadttrühe“, und wenn auch jetzt der Bürgermeister und sein Beigeordneter noch nicht den Titel „Oberbürgermeister“ und „Bürgermeister“ führen, so dachte ich, weiß man nicht, was in der Zeiten Hintergründe uns bevorsteht, wenn erst Schweidnitz den Namen einer „guten Stadt“ wie sie in der drangevollen Zeit des Jahres 1813 in der That erhalten, so recht wieder erworben haben wird. Und dazu, wählte ich, sei seit dem Jahre 1852 wieder der Anfang gemacht, und mein Herz strömte über von seligen Gefühlen, als mir beim Diner vom Thierschaufeste der Händedruck zwischen Stadt und Land den Fortgang jener Initiative zeigte. Das Bewußtsein, Einwohner einer großen und guten Stadt und zur Communalsteuer herangezogen zu sein, auch bürgerliche Rechte auszuüben, konnte mithin den Unterschied nicht fassen, den die Eisenbahn-Direction zwischen einem Schweidnitzer und einem Breslauer statuirte, und besangen in der echt spezifisch-patriotischen Gemüthsart, das, was der Commune geschieht, ganz vorzüglich mit auf meine Person zu deuten, erging ich mich in allerhand Combinationen. Ich war weit davon entfernt, die Herren der Eisenbahn-Direction, unter denen ich liebenswürdige Persönlichkeiten kennen gelernt hatte, den Berlinern gleichzustellen, die, wie neulich die R. Pr. Z. im Feuilleton ihr Wesen als Touristen treffend zeichnete, wenn sie in die Provinzen kommen, auch da, wo die Natur in herrlicher Pracht sie anlacht, dem Grundsatz huldigen: „nil admirari“; ich konnte mir nicht denken, daß die Herren den Genuß der Naturschönheiten im Gebirge für einen Hauptstädter um neunzehn Silbergrößen niedriger taxiren sollten, als für einen Provinzialen aus Schweidnitz oder Freiburg den Genuß der Freuden des in der Sommerzeit so oft in Staubwolken gehüllten Breslau. In mancherlei Gedanken erging sich mein im provinziellen Communal-Stolz beleidigtes Ich, und ich war etwas einsilbig gegen meinen Reisegefährten im Coupé, den ich für ein der Direction der Eisenbahn angehöriges Individuum hielt, als mir rechtzeitig ein Gespräch einfiel, das ich vor länger als einem Jahr mit einem hiesigen Kaufmann, der in Herrengarderobearbeiten Geschäfte macht, gepflogen, der mich des Mangels an spezifisch örtlichem Patriotismus ziele, als ich ihm bemerkbar machte, ich würde diesen und jenen Stoff mir nächstens billiger in Breslau kaufen. Dies fiel mir, wie gesagt, zu rechter Zeit ein, um eine enge Beziehung zwischen den hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden einerseits und der Eisenbahn-Direction andererseits zu muthmaßen; ich stand von meinem Beschlusse ab, mir auch dies Mal einen Theil meiner Toilette in Breslau zu besorgen und verließ mit dem gemüththuenden Gefühle, dafür, daß ich 19 Sgr. mehr für die Reise von hier nach Breslau und zurück gezahlt, als mein Freund, der vor Kurzem gleich weit von Breslau gereist war, nun auch mein Geld für sonst beliebige Einkäufe zurückbehalten zu haben, die Hauptstadt. Am andern Morgen trat ich in den Laden des oben bezeichneten Kaufmanns, und auf die etwas schelmische Frage, warum ich dies Mal bei ihm meine Einkäufe besorgte, ich käme wohl jetzt seltener nach Breslau, antwortete ich ihm, daß er den Grund nächstens in der Schles. Zeitung ausgehen finden würde. „Es soll mich sehr freuen,“ erwiderte er, „wenn Sie so freundlich sein wollen, meine Firma durch eine Empfehlung noch mehr in Aufnahme zu bringen.“ Mich aber, dachte ich bei mir selbst, wird es künftig noch mehr freuen, wenn die Eisenbahn-Direction diese Zeiten nicht bloß liebt, sondern uns Schweidnitzer künftighin auch Sonnabends und Sonntags um 25 Sgr. nach Breslau und wieder zurückfahren läßt.

Binnen Kurzem wird der an das hiesige Inquisitorat angebaute neue Schwurgerichtssaal eingeweiht werden. — Auch in diesem Jahre wird durch Renovirung mehrerer Gebäude die Stadt an freundlichem Aussehen gewinnen; besonders gilt dies von der Kupferschmiedestraße, wo man eben mit dem Abzug des Klosters der Ursulinerinnen beschäftigt ist. — Herr Stadtmusikus Geisler, dessen Concerte in dem vergangenen Winter so viel Anklang gefunden haben, veranstaltet während der Sommerferien einen Cyklus Concerte im Garten des Herrn Ludwig in dem der Stadt benachbarten Kleischkau. Es scheint, daß seine Bemühungen, eine gut besetzte Kapelle zu erhalten, um dadurch dem musikalischen Publikum einen Genuß zu bereiten, auch hierbei durch zahlreichen Zuspruch von Seiten des letzteren Anerkennung finden werden.

Cours-Vericht.

Berlin, 13. Juni. Preussische Fonds. Freim. Staats-Anl. 4 1/2% 96 1/2. Ob. Neue Preuß. Anl. 4 1/2% 96 1/2 bez. 1852er 96 1/2. Staats-Schuld. 3 1/2% 84 1/2 bez. Seehandl.-Prämienfch. —. Preussische Bank-Antheile 4% 106 1/2 bez. Friedrichsbör 113 1/2 bez. Louisbör. ausl. vollst. 107 1/2 bez. Eisenbahn-Actien. Berlin-Anhalt 4% 117 1/2 a 118 bez. Berlin-Hamb. 4% 99. Ob. dito Priorit. I. Em. 4 1/2% 98 1/2. Ob. II. Em. 97 1/2. Ob. Breslau-Freib. 4% —. Rdn-Windener 3 1/2% 116 1/2. Ob. dito Priorit. 4 1/2% 98 1/2. Ob. Kralau-Derschl. 4% —. Meßlaburg. 4% 41 1/2 a 1/2 bez. Niederschl. 4% 91 1/2. Ob. dito Prior. 4% 90. Ob. dito Prior. Ser. I. II. 4% 90. Ob. dito Pr. Ser. III. 4% 90. Ob. dito Priorit. Ser. IV. 5% —. Ob. dito Zweigb. 52. Ob. Nordb. (Friedrich-Wilhelm) 4% 43 1/2 a 1/2 bez. Oberchl. A. 3 1/2% 187 a 188 bez. dito B. 3 1/2% 155 a 156 1/2 a 156 bez. dito Priorit. A. 4% 89 1/2. Ob. dito B. 3 1/2% 81. Ob. u. Br. dito Pr. D. 4% 89 1/2. Ob. dito E. 3 1/2% 78 bez. Rheinische 4% 67 a 67 1/2 bez. Starg.-Polen. 3 1/2% 86 bez. Prior. 88 Br. Thüring. 4% 97 1/2 a 97 1/2 bez. u. Br. Wiltz-Bahn 4% 183 bez. Weichel-Courie. Hamburg kurz 148 1/2 bez. London 3 Mt. 6 Rtr. 14 Sgr. bez. Paris 2 Mt. 78 1/2 bez.

Die Börse war im Allgemeinen in matterer Haltung, wenngleich einige Actien höher bezahlt wurden, und das Geschäft ohne Bedeutung. Neu an den Markt kamen Nachen-Maschinen 4 1/2% 1ste Prioritäts, in denen zum Courie von 88%, bedeutende Posten umgelegt wurden. Von Wechseln stellten sich Hamburg in b. S., London, Paris und f. Amsterdam niedriger, Wien aber 1% und Petersburg 2 1/2% höher.

Wiener Börse vom 13. Juni. (Telegr. Bericht.) Staats-Schuld.-Ver-schreibungen zu 5% 86 1/2. do. von 1851 Ser. Litt. B. —. do. von 1852 zu 4 1/2% 76 1/2. Ob. dito zu 4% —. Ob. von Jahre 1850 verlost zu 3% —. Darlehen mit Verloosung vom Jahre 1834 —. do. vom Jahre 1839 122 1/2. Bankactien 126 1/2. Nordbahn —. Gloggnitzer —. Donau-Dampfschiffahrt 56 1/2. Lloyd 610. Escomptobankactien, Niederöstr. —. Amsterdam 111 1/2 fl. Br. Augsburg —. Frankfurt a. M. 132 1/2. Hamburg 98 fl. Leipzig —. London 12, 57 Br. Paris 156 1/4. Br. R. L. Münzkubanten —.

Paris, 12. Juni. Nachm. 3 Uhr. Consoles von Mittags 12 Uhr waren 91 1/2 eingetroffen. Die 3proc. eröffnete im Parquet zu 71, 60 und fiel, nach dem Consoles von Mittags 1 Uhr 91 1/2 gemeldet wurden, auf 71, 50. Als man an der Börse aber von günstigen Nachrichten aus Berlin wissen wollte, stieg die 3proc. bis auf 71, 95 und schloß fest zur Notiz. In der Contisse wurde die 3proc. zu 71, 80 gehandelt. Schluß-Courie: 3proc. Rente 71, 85. 4 1/2proc. Rente 97, 40. per comptant 3proc. Spanier 36. Silberanleihe 82.

London, 12. Juni. Nachm. 3 Uhr. Consoles 91 1/2, 1/4. 1proc. Span. 19, 19 1/2. Mexikan. 23 1/2, 24. Sardinier 84. 5proc. Russen 98. 4 1/2% Russen 84.

Das källige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 1/2—9 1/4.

Amsterdam, 12. Juni. Nachm. 4 Uhr. Börse günstig gestimmt, lebhafter Umfag. Schluß-Courie: 3proc. Met. Litt. B. 73 1/2. 5proc. Met. 61 1/2. 2 1/2% Met. 31 1/2. 1% Span. 19 1/2. 3proc. Sp. 36 1/2. Mexikaner 22 1/2. Wiener Wechsel 26 1/4. Hamb. Wechsel, f. 35 1/2 Br. Holländ. Integr. 58 1/2.